

Lesen im Temporausch

Und täglich grüßt der Informationsberg: E-Mails, Magazine und Bücher wollen gelesen werden – und fordern Zeit. Zu viel Zeit, sagen Lesetrainer. Bei ihnen kann man lernen, im Schnellgang über die Zeilen zu flitzen. Ein Selbstversuch.

Ein Seminarraum in Gauting im Süden von München. Vor der Tafel steht lässig ein junger Mann im Anzug und knabbert Paprikaschnipsel. Zwischendurch begrüßt er die Kursteilnehmer, die aus ganz Deutschland angereist kommen. Kurze Vorstellungsrunde. Finanzberater, Heilpraktiker und Pädagogen sind dabei, auch drei Jugendliche, die schulfrei genommen haben. Jeder hat seine speziellen Leseprobleme, alle wollen dasselbe: schneller lesen, mehr Informationen in kürzerer Zeit aufnehmen, Fachliteratur im Handumdrehen bewältigen. Geht das – und geht das alles an einem Tag?

Der in München lebende Amerikaner Zach Davis [Eigenwerbung: „Mr. Effektivität“] schaltet sein Grübchenlächeln ein. Er ist auch Rhetoriktrainer und weiß, wie wichtig es ist, das Ziel der Veranstaltung schon jetzt deutlich zu machen. Jeder von uns werde gewinnen, so viel sei schon mal klar, eine doppelt so hohe Lesegeschwindigkeit hätten bisher alle Teilnehmer erzielt. Danach verteilt der 28-Jährige fünf Texte, die jeder in den kommenden Stunden bei laufender Stoppuhr lesen wird.

Warum erfassen die meisten Menschen in einer Minute nur rund 200 Wörter, obwohl das Gehirn imstande ist, mindestens dreimal so viel aufzunehmen? Weil wir beim Lesen abschweifen und das Auge keine klare Füh-

rung hat, erklärt uns Zach – gesprochen „Säk“ – Davis. Er nennt als stärksten Lesebremser das „Rückspringen“ des Auges. „Je langsamer man liest, desto öfter fühlt sich das Auge eingeladen, Schritte vor und zurück zu springen.“ Um das zu vermeiden, benötigen wir eine Lesehilfe, die das Auge Zeile für Zeile vorwärts führt. Einen Stift oder unsere Finger.

Wir erfahren weiter, dass wir beim Lesen links und rechts des zentralen Wortes, auf das der Blick geheftet ist, bis zu zwei Zentimeter wahrnehmen. Die Blickspanne liegt also bei

„JE LANGSAMER MAN LIEST, DESTO ÖFTER SPRINGT DAS AUG WIEDER ZURÜCK.“ *Zach Davis*

drei bis fünf Zentimetern. Genug, um das Wesentliche in der Textmitte zu erfassen und die äußeren 1,5 Zentimeter ignorieren zu können. So viel zur Theorie. Danach startet Davis die erste „Drill“-Übung: Lesen mit Hochgeschwindigkeit. Zunächst gehen wir einen Text im normalen Tempo drei Minuten lang durch, dann dieselbe Textmenge in zwei Minuten, danach in 60 Sekunden.

Im Wettlauf gegen die Uhr rase ich mit dem Zeigefinger über den Text und erreiche tatsächlich die doppelte Anzahl von Wörtern pro Minute, die zentrale Messeinheit des Erfolgs. Das Problem ist: Von den zehn Fragen zum Text kann ich nur sechs richtig beantworten. Bei einigen Teilnehmern

liegt das Textverständnis bei mageren 30 Prozent.

Schneller Lesen und weniger verstehen – das kann doch nicht die Lösung sein. „Warten Sie ab“, beruhigt Zach Davis, „das Textverständnis wird sich wieder erhöhen.“ Dann leitet er zur nächsten Lektion über: Strukturiertes Überblickslesen. Es geht darum, Schlüsselwörter zu finden, denn oft reichen 30 Prozent der Wörter aus, um einen Text zu verstehen. Davis rät uns zudem, vor Beginn des Lesens eine Frage an den Text zu stellen, zum Beispiel: „Was bedeutet Wissensmanagement für mein Leben?“ Gerade bei trockenem Stoff könne man so die Aufmerksamkeit steigern. Nach sechs Stunden Intensivkurs wartet die letzte Übung auf uns.

Die Uhr ist gestellt, der Finger in Stellung gebracht, die Frage an den Text formuliert. Fertig zum letzten Test. Nach 1,17 Minuten hebe ich die Hand. 77 Sekunden für 494 Wörter, das macht 384 Wörter pro Minute. Tatsächlich, ich bin jetzt doppelt so schnell – und verstanden habe ich auch alles. Einige Teilnehmer melden freudig eine Verdreifachung ihres Tempos. Na bitte, funktioniert doch, scheint das Lächeln von Davis zu sagen. Er händigt uns sein Buch über das Powerreading aus und ermutigt uns, das Gelernte immer wieder anzuwenden. „Sie müssen nicht jeden Text schnell lesen, aber Sie haben die Möglichkeit umzuschalten.“

Sind wir nun endlich vom Langsamlesen kuriert? Meine persönliche Erfahrung: Schon nach zwei

WEITERE INFOS IM INTERNET

www.peoplebuilding.de [Zach Davis]
www.ritterspeedreading.de [Jonas Ritter]
www.scanreading.de [Udo Gaedeke]
www.turbolesen.de [Rotraut Michelmann]



„DIE TEILNEHMER GEHEN BEI UNS DURCH DIE TURBO-HÖLLE. AM ANFANG VERSTEHEN SIE FAST NICHTS VON DEN TEXTEN. ABER IRGENDWANN MACHT ES KLICK.“ *Rotraut Michelmann*

Tagen falle ich in den alten Lesetrott zurück. Habe ich zu wenig Übungseifer? Reicht ein Tag nicht aus, um neue Gewohnheiten zu festigen, war die Methode die falsche? Eine einfache Antwort darauf gibt es nicht, weil auf dem Markt für schnelles Lesen verschiedene Lehriansätze konkurrieren. Auf der einen Seite sind es Trainer wie Zach Davis, Jonas Ritter oder Udo Gaedeke, die ein- bis dreitägige Gruppenseminare anbieten und dabei als Leseziel bis zu 1000 Wörter pro Minute anpeben. Die Seminare ähneln sich methodisch und kosten zwischen 280 und 500 Euro.

Diesen relativ jungen Anbietern steht mit Rotraut und Walter Uwe Michelmann eine deutsche Institution des Schnelllesens gegenüber, die seit vielen Jahren Schulungen im „Turbo-Lesen“ anbietet. Der Ansatz der Physikerin und des Diplom-Pädagogen geht zurück auf die amerikanische Lehrerin Evelyn Wood, die einst so prominente Zeitgenossen wie John F. Kennedy in die Lage versetzte, ein Buch in einer Stunde zu

erfassen. Schnelllesen fängt bei den Michelmanns ab 1000 Wörtern pro Minute an und lässt sich nach ihrer Aussage auf bis zu 12 000 Wörter beschleunigen. Wer in Windeck an der Siegin den Turbogang schalten will, muss allerdings den Preis eines Kleinwagens zahlen. Die Schulung findet im Einzelunterricht statt und dauert bis zu einem halben Jahr.

Das Ehepaar Michelmann unterstützt berufliche Vielleser darin, eine weit verbreitete Gewohnheit aufzugeben: Das innerliche Mitsprechen von Texten während des Lesens. Diese Subvokalisierung setzt der Geschwindigkeit enge Grenzen. Michelmanns hebeln diese Methode dadurch aus, indem sie ihre Schüler mit hohem Tempo und „schwingendem Finger“ über die Zeilen fliegen lassen. So koppelt sich die Texterfassung vom Sprechmodus ab, der Text wird nicht mehr als fixierte Sprache, sondern als Bild wahrgenommen.

Doch der Weg bis dahin sei anstrengend, sagt Rotraut Michelmann. „Die Teilnehmer

gehen bei uns durch die Turbo-Hölle. In den ersten Wochen verstehen sie fast nichts von den Texten. Irgendwann macht es klick.“

Die Lesetrainerin sieht die Kurzseminare der Konkurrenz mit großer Skepsis. „Oft werden verschiedene Methoden zusammengewürfelt, mit unvorhersehbaren Folgen.“ So rät sie vom Gebrauch der Fingerführung im Rahmen der Leseoptimierung [bis 1000 Wörter pro Minute] ab. Wer im normalen Mitsprechmodus per Finger das Tempo erhöhen wolle, verliere dabei immer wieder den inhaltlichen Faden, weil er die zweite wichtige Methode – die Aufnahme des Textes nach Bildern – nicht beherrsche.

Wer lediglich beabsichtigt, seine Lesegeschwindigkeit um das Doppelte zu steigern, dem empfiehlt Rotraut Michelmann eine sehr nahe liegende Methode: „Der einfachste Weg ist regelmäßiges und ausdauerndes Lesen.“ *m*

Text: Uwe Pütz

